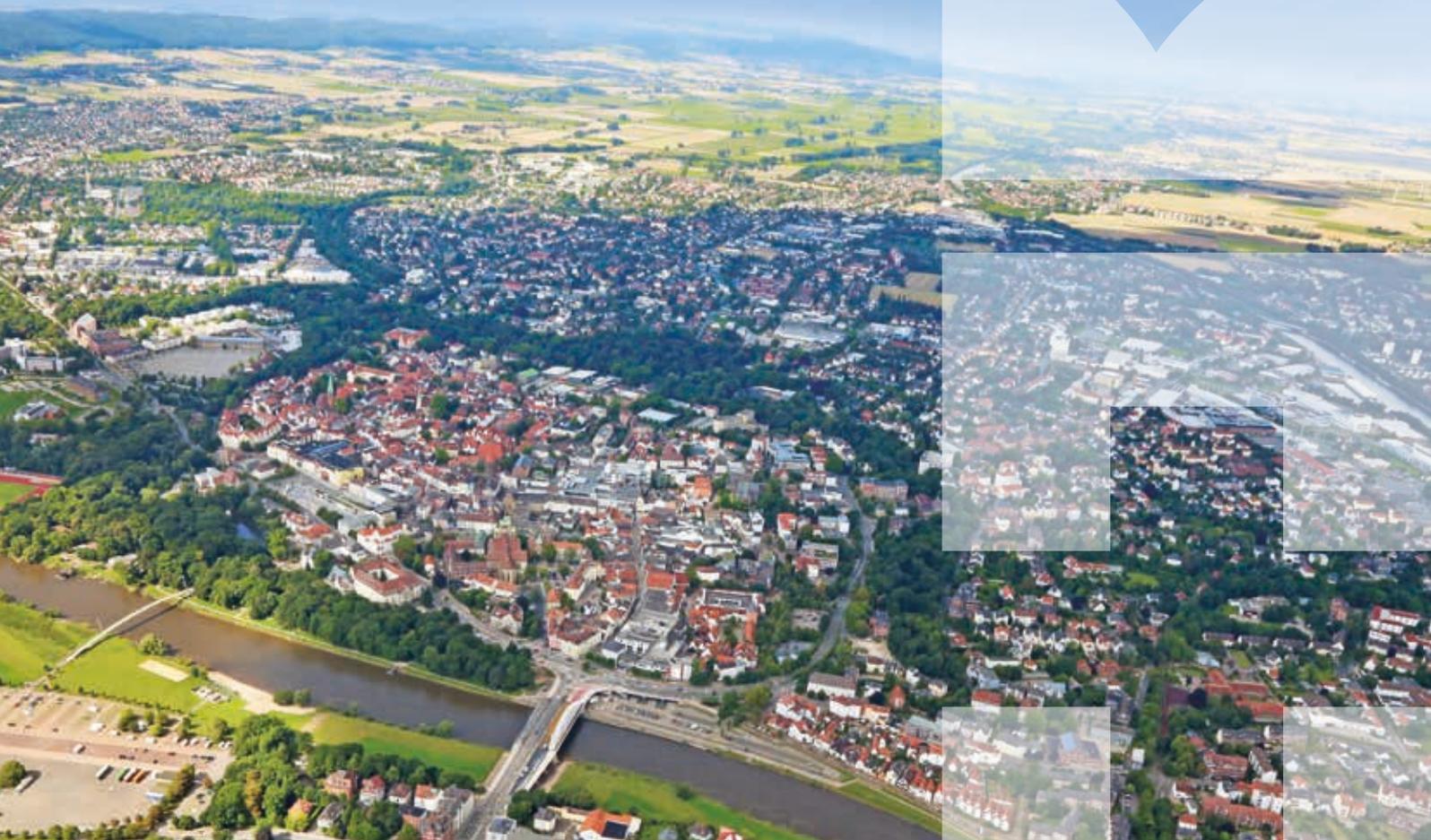


Das Mindener Glacis – Unsere grüne Lunge / 1. Teil





Das Mindener Glacis – „Unsere grüne Lunge“ Geschichte und Entwicklung

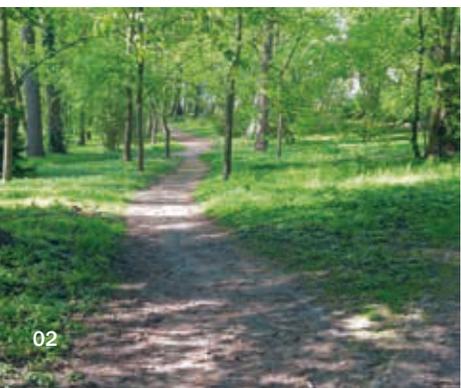
Unser Glacis

Das Mindener Glacis ist eine bewaldete und parkartig gestaltete Grünanlage. Sie umschließt den Stadtkern fast vollständig und wurde als Waldpark angelegt.

Uns allen sind die Begriffe „Wald“ und „Park“ vertraut und erzeugen direkt eine spontane Erinnerung oder Vorstellung. Ein Wald kann als ursprüngliche Wildnis, als naturferner Forst oder strukturell betrachtet werden. In Stockwerken gestuft ragen mächtige Bäume erster Ordnung über die darunter befindliche Baumschicht zweiter Ordnung hinaus. In den weiteren Stockwerken finden sich Sträucher und Kräuter bis hinab zur Moosschicht. In einem Waldpark sollte der Aufbau ökologisch

und mit erforderlichen Pflegemaßnahmen so gestaltet sein, dass jeder Baum sein natürliches Erscheinungsbild voll entwickeln kann. Er besitzt kleinere Waldlichtungen und wichtige Blickbeziehungen.

Heute ist das Glacis ein Eichen-Buchenwaldstandort, also weder ein genutzter noch ein natürlicher Wald. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz ist es eine „historisch gewachsene Kulturlandschaft“. Das Wort Kultur beinhaltet bereits die Pflege, die allein aufgrund der Verkehrssicherungspflicht erforderlich ist. Der Aufwand wird sich in den nächsten Jahren erhöhen, da viele der alten Buchen ihre Lebenserwartung erreicht haben.



„ Das Glacis ist für mich ...

eine wunderschöne Kulturlandschaft mit vielen unterschiedlichen Facetten, die zu den vielfältigsten Aktivitäten, aber auch zu Momenten der Besinnung und Ruhe einlädt. Einer der schönsten und wichtigsten Teile von Minden, der unser aller Aufmerksamkeit bedarf. ”

Michael Jäcke (Bürgermeister)

Das Glacis ist knapp vier Kilometer lang, zwischen 25 und 175 Meter breit und weist eine Höhendifferenz von 16 Metern auf. Räumlich ist es in die Bereiche Weserglacis, Simeonsglacis, Königsglacis, Marienglacis und Fischerglacis unterteilt.

Auf seiner rund 26 Hektar großen Fläche stehen etwa 3.600 Bäume. Das sind vor allem Rotbuchen, Stieleichen, Linden, Eschen, Rosskastanien und Bergahorn.

Der Boden unter den alten Bäumen ist im Frühjahr mit Teppichen von Frühlingsblüheren (Geophyten) wie zum Beispiel Buschwindröschen übersät. Mindestens 27 Brutvogelarten leben im Glacis, darunter auch die seltene Schwanzmeise und der Gimpel. Auch für Eichhörnchen und verschiedene

gefährdete Fledermausarten wie die Breitflügel-fledermaus bietet das Glacis einen Lebensraum.

Ein Wegesystem mit Treppen und historischen Brücken, die renaturierte Bastau, Bauwerke, Denkmäler und Skulpturen bieten immer neue Ausblicke und Eindrücke. Das Glacis ist vielfältig nutzbar und beliebt für Freizeit und Naherholung.

Das Glacis ist ein Denkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetzes NRW. Seit dem 9. Februar 2017 ist es in die Denkmalliste der Stadt Minden eingetragen. Zudem sind Teile über den § 29 Bundesnaturschutzgesetz als „Geschützte Landschaftsbestandteile“ seit 1993 unter Naturschutz gestellt.



„ Das Glacis ist für mich ...
ein wichtiges Stück Mindener Stadtgeschichte und
identitätsstiftend für seine Bürgerinnen und Bürger.“

Marcus Weiß (LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen)



Die Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert

Der historische Begriff „Glacis“ unterscheidet sich deutlich von dem, was heute allgemein unter dem „Mindener Glacis“ verstanden wird. Die Bevölkerung verwendet den Namen Glacis heute für alle vorhandenen „grünen“ Bereiche im ehemaligen Festungsring.

Ursprünglich war das Glacis eine Verteidigungsanlage. Vor dem Stadtwall und dem Stadtgraben wurde Erde aufgeschüttet, die ein freies Schussfeld bot. In Friedenszeiten war das Gelände mit Bäumen und Gebüsch als Sichtschutz bewachsen, wurde als Gartenland genutzt oder stand privilegierten Bürger*innen zum Spaziergehen offen.

Der Stadt- und Festungsplan von Pagenstecher aus den Jahren 1837/38 zeigt detailliert die Anordnung der Festungswerke sowie den dichten Bewuchs der Glacisanlagen rund um die Stadt. Aus der Festung, die mit beträchtli-

chem Aufwand an Ingenieurskunst, Geldmitteln, Material und Arbeitskraft errichtet wurde, ist nie ein Schuss abgegeben worden. So konnten die Bäume und Gehölze zu stattlichen Waldbeständen heranwachsen.

Schon ab 1867 rechnete man aufgrund der geringen strategischen Bedeutung Mindens nicht mehr mit einer ernsthaften Bedrohung durch Belagerung und Beschuss. 1873 wurde die Festung mit dem Gesetz zur Aufhebung der Festungen aufgehoben.

Bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurden Glacis und Festungsbauwerke weitgehend geschleift, d.h. die Anlage wurde zurückgebaut. Rat und Verwaltung baten in den Entfestungsverhandlungen darum, den seit 1815 aufgewachsenen Glaciswald mit seinem wertvollen Baumbestand als Grünanlage umzuformen.



Die Stadt Minden kaufte 73 Hektar Flächen mit allen darauf stehenden Gebäuden und Pflanzungen, davon etwa 20 Hektar Glacisanlagen, die zum Teil als Parkanlage im landschaftlichen Stil gestaltet, aber auch für neue Baugebiete hergerichtet werden sollten.

Zur Erhaltung, Pflege und Ausgestaltung der Glacisanlagen gründete sich 1873 ein Verschönerungs-Verein, dem die Stadt 1887 die Erhaltung und Verschönerung übertrug. Der Verein löste

sich schon 1890 wieder auf und die städtische Parkkommission übernahm seine Aufgaben. Man beauftragte den hannoverschen Stadtgärtner Julius Trip (1857-1907) und den Hofgärtner Georg Tatter (1858-1924) aus Hannover-Herrenhausen mit der Erstellung eines Gutachtens über die künftige Behandlung des Glaciswaldes. In ihrem Gutachten über den Mindener Glaciswald empfahlen Trip und Tatter eine gründliche Ausholzung der Waldbereiche. Ziel war es, durch Freistellen und Erhalten von

malerischen Einzelbäumen, üppigem Unterholz und durch Anlegen von Lichtungen ein landschaftliches Parkbild zu schaffen, das Ausblicke z. B. auf die „herrliche Umgebung, die weltberühmten Waldberge der Porta“ eröffnete (Hampe et al., darin: Gutachten Trip/Tatter 1891).

Gestalterisches Leitbild für die Pflege und Bepflanzung der Glacisanlagen waren die von Julius Trip entwickelten Ansichten zu Waldparks, die er später

in der „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“ veröffentlicht hat. Trips Grundprinzip war die behutsame Auflichtung des Waldes nach gartenkünstlerischen Gesichtspunkten.

Die Übergänge zwischen Wald und mit Bäumen bestandenen Wiesenflächen sind nach Trip und Tatters Empfehlung fließend, die Wiesenränder werden durch sacht auslaufende Waldsäume gebildet. Alte, einzeln stehende Bäume sollen erhalten bleiben und jüngere ge-

eignete Bäume durch Freistellen eine malerische Krone ausbilden. Bevorzugte Baumarten hierfür sind Eichen, Buchen, Hainbuchen und Weichhölzer wie Birke, Linde und Pappel. Eingestreute immergrüne Nadelgehölze wie Eibe, Weymouths- und Schwarzkiefer bereichern das Winterbild. Sträucher, Rasen und einheimische Waldblumen sind für den Unterwuchs vorgesehen. Leicht geschwungene Wege erschließen den ästhetisch aufgewerteten Wald für Besucher*innen. Trips Gestaltungskonzept

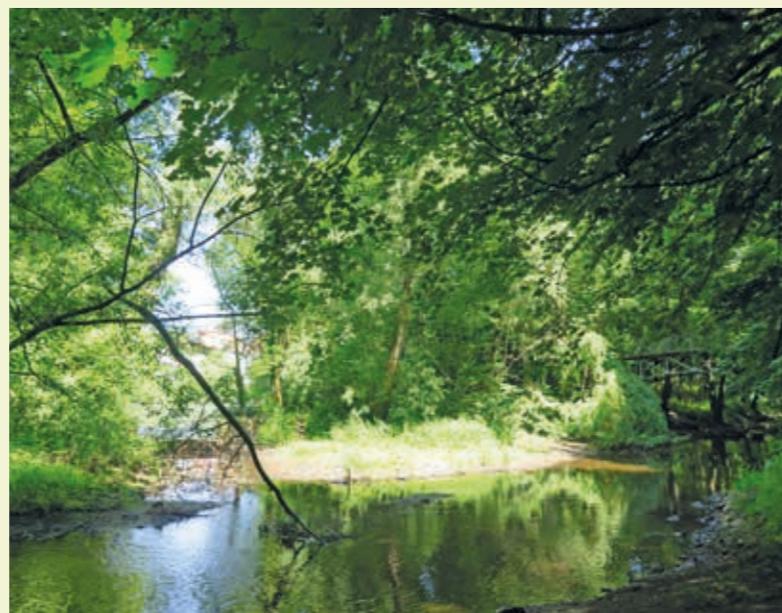
sieht eine ausschließliche Benutzung von Wegen vor, damit der Wald keinen Schaden nimmt.

1892/93 wurde das Weserglaciis vom Wesertor bis zum Schwanenteich nach den Plänen von Julius Trip und Georg Tatter gestaltet. Die Bastau durchfloss zu dieser Zeit noch den Schwanenteich. Im Zuge der gartenkünstlerischen Gestaltung wurde er entschlammt und mit einer Insel und einem Pavillon für Wasservögel ausgestattet.



1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886

Aufhebung der Festung und Entstehung einer Parkanlage, Gründung eines Verschönerungs-Vereins



1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900
1901
1902
1903

Der Verschönerungsverein bekommt von der Stadt die Erhaltung und Verschönerung des Glacis übertragen.

Auflösung des Verschönerungsvereins. Die städtische Park-Kommission übernimmt die Aufgaben.

Verlegung des Bastaulaufs



1904
1905
1906
1907
1908
1909
1910
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922

Fertigstellung der Töchter Schule (heutiges Herder-Gymnasium)



1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934



Im Marienglacis wurde 1893-1909 die Töcherschule (das heutige Herder-Gymnasium) parallel zur neu angelegten Brüningstraße errichtet (Baudenkmal seit 29.10.2002). Bis 1897 wurde der angrenzende Bereich als Grünanlage gestaltet.

1903/1904 wurde der Bastaulauf verlegt, das alte Bachbett zugeschüttet

und der neue Bachverlauf mit seinen leicht geschwungenen Uferlinien in das Parkgelände eingefügt.

Das Fischerglacis zwischen Fischerstraße und Brühlstraße (heute Fischerallee und Hermannstraße) war so schmal, dass es als Waldpartie nicht angemessen ausgenutzt und gepflegt werden konnte. Park-Kommission, Rat

und Verwaltung der Stadt Minden beschlossen, diesen Teil der Glacisanlagen aufzugeben. Die anliegenden Flächen wurden als Bauland aufgeteilt.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die Unterhaltung des Glacis aufgrund von Personalmangel stark reduziert und 1941/42 ganz eingestellt. Ab Mitte der 1950er Jahre pflanzten

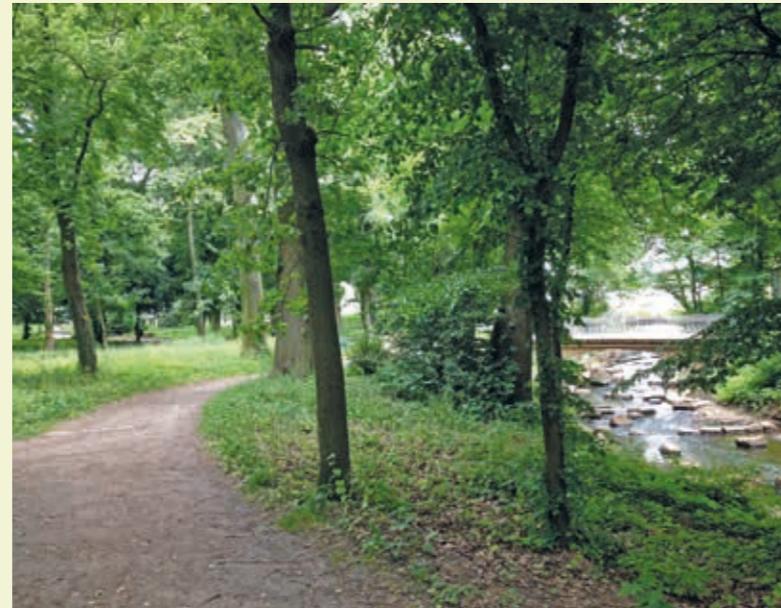
städtische Mitarbeiter auf den Glacisflächen zahlreiche neue Bäume und verjüngten sämtliche Sträucher durch einen radikalen Schnitt. Die Wege im Glacis erhielten eine Einfassung aus Kantensteinen und eine Kiesdecke.

1973 wurden die Anlagen des Weserglacis nach Plänen des Landschaftsarchitekten Ruprecht Dröge aus Hannover

zum Teil umgestaltet. Die Wege erhielten eine Wegeeinfassung aus Waschbetonplatten sowie eine Beleuchtung und Bänke. Der Baumbestand wurde ausgelichtet, Sträucher und Stauden gepflanzt. Die Weserpromenade wurde im gleichen Jahr ausgebaut.

1994 erfolgte der Bau der Glacisbrücke. Die Überarbeitungen des histori-

schen Waldparks nach dem Zweiten Weltkrieg orientierten sich an dem von Trip und Tatter entwickelten gestalterischen Leitbild.



1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948

Unterhaltung des Glacis wird eingestellt.

Beginn des Zweiten Weltkrieges:
Die Unterhaltung des Glacis wird reduziert.

1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965

1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982

Umgestaltung des Weserglacis nach Plänen des Landschaftsarchitekten Ruprecht Dröge

1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994

Bau der Glacisbrücke

Das Glacis heute

Geprägt wird das Glacis durch den sehr alten Baumbestand. In den Randbereichen und entlang der Wege finden sich dichte Sträucher, vor allem Weißdorn, Schwarzer Holunder, Haselnuss, Schneebeere, Rhododendron und Ilex. Im Unterwuchs bestimmen Frühjahrsgeophyten wie die Hohe Schlüsselblume, Wald- und Märzveilchen, Scharbockskraut und Buschwindröschen das saisonale Erscheinungsbild. Es gibt kaum

noch Lichtungen mit Wiesenvegetation oder Rasenflächen, da sich u.a. Berg- und Spitzahorn stark ausgebreitet und zu geschlossenen Waldbeständen entwickelt haben.

Die Wegeführung entspricht in weiten Teilen noch der ursprünglichen Anlage. Je nach Breite ist das Glacis durch wenigstens zwei, mehr oder weniger parallel geführte Wege erschlossen. Die

meisten Glaciswege haben eine wassergebundene Wegedecke. In Bereichen mit stärkerem Gefälle und entlang der Weser sind sie abschnittsweise mit Betonpflaster oder Asphalt befestigt. Stichwege verbinden das Glacis mit den angrenzenden Straßen.

Zum Konzept der landschaftsgärtnerischen Gestaltung der Glacisanlagen gehörte auch die Schaffung von Blickbeziehungen in die Umgebung.

„ Das Glacis ist für mich ...
ein geschichtsträchtiges städtisches Grünsystem, mit einem bemerkenswerten Altbaumbestand und zugleich einem hohen naturschutzfachlichen und gartendenkmalpflegerischen Handlungsbedarf. ”

Ehm Eicke Ehrig (Landschaftsarchitekturbüro Ehrig mbB)



An einigen Punkten haben sich die Blickbeziehungen auf die verschiedenen Kirchen der Stadt erhalten, z.B. vom Fischerglaci aus auf die Marienkirche, im Simeonglaci auf die Kirche St. Simeonis. Vom Weserufer ergeben sich zudem weite Ausblicke in die Landschaft. Im Weserglaci gibt es lichte Gehölzbestände aus Esche, Eiche, Bergahorn, Linde, Rotbuche und, entlang der Wege, Rosskastanie. In den

schattigeren Innenbereichen finden sich stellenweise Rhododendren, Eiben und Stechpalmen. Durch die aufkommenden Jungpflanzen in den Waldbeständen ist der Charakter des lichten Waldes stellenweise nicht mehr wahrnehmbar.

Das Simeonglaci ist geprägt durch das geschlossene Kronendach der alten Bäume, das nur wenig Licht zum Boden durchlässt. Dadurch entwickel-

ten sich die typischen hallenwaldartigen Strukturen aus Rotbuche, ergänzt um Linde, Esche, Bergahorn und Eiche. Auffallend im Vergleich zum Weserglaci ist das Fehlen älterer Eiben, Rhododendren und Stechpalmen.

Im Königsglaci lässt sich anhand des Geländereiefs der Verlauf der ehemaligen Befestigungsanlagen noch schwach erkennen.

„ Das Glaci ist für mich ...

das schönste Grün in Minden und erinnert mich immer wieder an die Geschichte der Stadt als Festung. Ein Grüngürtel um die Innenstadt und die direkte Lage am Fluss. Einzigartig! Auch unsere Generation muss sich verstärkt darum kümmern, dass das Glaci erhalten wird. ”

Lars Bursian (Beigeordneter Städtebau und Feuerschutz)

„ Das Glaci ist für mich ...

eine grüne Oase der Naherholung in der Kernstadt von Minden. Die Körpersprache der alten Buchen und Eichen stehen in Verbindung mit den Denkmälern im Glaci für ein beredtes Zeugnis der Mindener Geschichte. ”

Jürgen Meyer (Städtische Betriebe Minden, Grünflächen)

Westlich des Königsglaci liegt der Alte Friedhof, der bereits in die Denkmalliste der Stadt Minden eingetragen ist. In diesem Glaciabschnitt befindet sich eine repräsentativ gestaltete Freifläche, auf der Reste einer Lindenallee erkennbar sind sowie eine von älteren Bäumen umgebene offene Wiese. Die Straße Marienglaci folgt in ihrem

gewundenen Verlauf dem Glacisweg am Fuß der ehemaligen Festungswälle. Der Schulhof des Herder-Gymnasiums wird umgrenzt von einer dammartigen, mit Rotbuchen bestandenen Erhöhung.

Ein dichtes Wegenetz erschließt diesen Abschnitt. Das Fischerglaci liegt heute zwischen der Marienstraße im Westen

und der Hermannstraße im Osten. Im Zuge der Umgestaltung des Glaci zur Grünanlage wurden Rotbuchenalleen angepflanzt, die sich zu einem hallenwaldartigen Bestand entwickelt haben. Die Wasserfläche am Südrand des Fischerglaci ist der Rest eines ehemaligen Festungsgrabens.



Das Pflege- und Entwicklungskonzept

Nach Bundesnaturschutzgesetz § 1 Abs. 4 sind „historisch gewachsene Kulturlandschaften, auch mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern, vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen zu bewahren“. Dieser Auftrag ist auch in den Denkmalschutzgesetzen der Länder verankert. Um diesen Schutz- und Erhaltungsauftrag erfüllen zu können, benötigen wir ein Pflege- und Entwicklungskonzept. Dieses Konzept bildet die Grundlage für die Maßnahmenplanung und deren Umsetzung.

Das Glacis befindet sich in einem stetigen Wandel. Um es als historisch gewachsene Kulturlandschaft zu erhalten, brauchen wir klare Ziele und Leitlinien. Das Pflege- und Entwicklungskonzept soll im Umgang mit geplanten baulichen Eingriffen, Nutzungsänderungen, Infrastrukturmaßnahmen oder der Qualitätssicherung des Glacis als Entscheidungsgrundlage dienen.

Grundlage für die Entwicklung sind aktuelle Kenntnisse aus der Gartendenkmalpflege und dem Umweltschutz. Die An-

forderungen von Natur- und Denkmalschutz müssen dabei mit den Nutzungsansprüchen in Einklang gebracht werden. Es soll also einerseits der Charakter des Waldparks wiederhergestellt werden und andererseits müssen die modernen Nutzungsansprüche berücksichtigt werden. Die aus dem Pflege- und Entwicklungskonzept abgeleiteten Maßnahmen sollen nach und nach umgesetzt werden.

Die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes (2016 bis 2020) der Stadt Minden sieht vor, das Glacis und damit die gesamte Innenstadt attraktiver zu gestalten und weiterzuentwickeln. Um diesem Auftrag nachzukommen, wurde das Planungsbüro L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner damit beauftragt, das Pflege- und Entwicklungskonzept zu erstellen. Das Büro arbeitet seit 1971 im Bereich der kommunalen Freiraumplanung und Gartendenkmalpflege. Es hat sich auf drei zentrale Bereiche der Landschaftsarchitektur spezialisiert: Gartendenkmalpflege, Freiraumplanung und die klassische Gartenarchitektur.

Oliver Zablocki (Schüler)

„Das Glacis ist für mich ... ein Ort der Selbstverwirklichung.“

„Ich wünsche mir ein Glacis, das ... respektiert wird und eine Vielfalt von Pflanzen beherbergt.“

Lorenz Wolff (Schüler)

„Ich wünsche mir ein Glacis, das ... sein Potenzial verwirklicht, für mehr biologische und ökologische Vielfalt, mehr Entwicklungsraum für Natur, für eine einzigartige Aufenthaltsqualität.“

Peter Wansing (Betriebsleiter Städtische Betriebe Minden)



Projektbegleitende Arbeitsgruppe und Bürgerdialog

Anfang Juni 2018 ist der Steuerungskreis Glacis zusammengekommen. Er begleitet und unterstützt den Prozess der Erstellung des Pflege- und Entwicklungskonzeptes Glacis bis zum Frühjahr 2019 fachlich.

Die 21-köpfige Gruppe setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Politik, dem Bereich Stadtplanung und Umwelt, den Städtischen Betrieben Minden (SBM) sowie verschiedenen Interessenverbänden und Fachleuten zusammen. Dazu gehören der NABU (Naturschutzbund Deutschland), der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland),

die Weserfreunde, die Glacisschützer und der Stadtsportverband. Ebenso beteiligen sich die Untere Naturschutzbehörde des Kreises Minden-Lübbecke und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Während der Erstellung und Planungsphase des Pflege- und Entwicklungskonzeptes gibt es eine kontinuierliche Information und Beteiligung der Öffentlichkeit. Zu den fünf Veranstaltungen sind alle Bürger*innen herzlich eingeladen, um sich zu informieren, auszutauschen und einzubringen.

Termine

- 26. September 2018: 1. öffentliche Veranstaltung, Aula des Ratsgymnasiums Minden
- 08. November 2018: 2. öffentliche Veranstaltung, Aula des Ratsgymnasiums Minden
- 04. Dezember 2018: 3. öffentliche Veranstaltung, Aula des Ratsgymnasiums Minden
- ~~06. Februar 2019: 4. öffentliche Veranstaltung, Aula des Ratsgymnasiums Minden entfällt!~~
- 02. April 2019: 4. öffentliche Veranstaltung, Aula des Ratsgymnasiums Minden

Quellenangaben

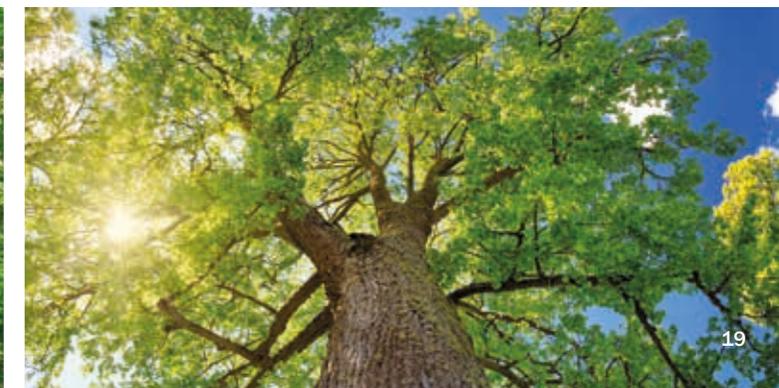
Denkmalkarte Nr. 720, Anlage 1, LWL-Denkmal, Landschafts- und Baukultur Münster, Tag der Eintragung 09.02.2017.
Bestandsdaten Stadt Minden (SBM, 5.2 Stadtplanung und Umwelt, 5.3 Vermessung und Geoservice)
Planungsbüro L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner
Kommunalarchiv Minden

Bildnachweis

Stadt Minden, Sandra Meier, Peter Hübbe, Alfred Loschen

„ Ich wünsche mir ein Glacis, das ...
noch vielen Generationen von Mindener Bürgern der Erholung dient
und einen Beitrag zur biologischen Vielfalt im Stadtgebiet leistet. ”

Elisa Finster (Untere Naturschutzbehörde, Kreis Minden-Lübbecke)





Stadt Minden, Kleiner Domhof 17, 32423 Minden
Margaretha Masbaum: Tel: +49 571 89-607
Cindy Werner: Tel: +49 571 89-236
E-Mail: glacis@minden.de, www.minden.de/glacis



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**
von Bund, Ländern und
Gemeinden

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Minden 